

Zeitkulturen: eine Betrachtung aus indisch-deutscher Sicht

Anuradha, N.S.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Anuradha, N. (2005). Zeitkulturen: eine Betrachtung aus indisch-deutscher Sicht. *interculture journal: Online-Zeitschrift für interkulturelle Studien*, 4(11), 1-7. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-453601>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Zeitkulturen: Eine Betrachtung aus indisch-deutscher Sicht

Dr. N.S. Anuradha, Bangalore
(nsanu@mgmt.iisc.ernet.in)

1. Einführung

In den zurückliegenden Jahren haben die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Indien und Deutschland einen spürbaren Aufschwung genommen. Sowohl die reine Handelsbilanz zwischen beiden Ländern als auch eine Vielzahl von Initiativen und Kooperationen auf Unternehmensebene sprechen für eine wachsende Bedeutung Indiens als wichtigen Handelspartner Deutschlands. Zahlreiche Medienberichte, aus denen an dieser Stelle schlaglichtartig zitiert werden soll, belegen diesen Trend.

THE INDIA PROJECT

„The success stories of German companies and Indo-German Joint Ventures are operating in India are clearly evident. However, this success does not seem enough to boost India's image as a destination for further German investment and activities. At present, the potential and scope for doing business with India are grossly underestimated in Germany. With the idea that "India needs to be marketed better", an initiative was launched by Indo-German Chamber, Siemens, BASF and Deutsche Bank to start a new "India Image" campaign in Germany.“ (Indo-German Chamber of Commerce: 2002)

Indiens Handel mit Deutschland durchschlägt Schallmauer

„Im Jahr 2002 habe der Handelsumfang bei 4,9 Milliarden Euro gelegen, teilte das Indisch-Deutsche Exportförderungsprojekt (IGEP) in der indischen Hauptstadt Neu Delhi mit - 2003 sollen es mehr als fünf Milliarden gewesen sein.“ (SPIEGEL ONLINE:2003)

SAP to double Indian headcount

“The German software company SAP plans to double the number of software engineers in its Indian office to 2,000.“ (BBC News: 2003)

Einhergehend mit der wirtschaftlichen Entwicklung ist auch von einer wachsenden Anzahl von persönlichen Kontakten zwischen Angehörigen beider Kulturen auszugehen. Anliegen dieses Aufsatzes ist es deshalb, die indisch-deutschen interkulturellen Begegnungen etwas näher unter die Lupe zu nehmen. Unter den mannigfaltigen Aspekten, die für eine reibungslose und auf Verständnis gründende Zusammenarbeit von Belang sind, soll sich hierbei zunächst auf die voneinander abweichenden Zeitkonzepte in beiden Kulturen konzentriert werden. Konkret wird u.a. danach gefragt, wie sich die Wahrnehmung von Zeit in unterschiedlichen Begegnungssituationen auswirkt und welche Möglichkeiten es gibt, mit daraus entstehenden Konflikten produktiv umzugehen.

1. Zeitwahrnehmung aus indischer und deutscher Perspektive

Sprichwörter sind die Träger kultureller Gegebenheiten, weil sie die kulturbedingten Lebensweisheiten widerspiegeln. Als Einführung in das Thema werden im Folgenden zwei Sprüche aus beiden Kulturen einander gegenüber gestellt.

Die Vergangenheit sind wir selbst, was wir jetzt sind und sein werden.

(Indisches Sprichwort)

Wir sollten stets eingedenk sein, dass der heutige Tag nur einmal kommt
und nimmer wieder.

(Arthur Schopenhauer)

Diese Perspektiven vor Augen wird nachfolgend eine Situation geschildert, in der die unterschiedliche Zeitwahrnehmung zu Unannehmlichkeiten führen könnte.

Fallbeispiel

Eine indische Firma in Bangalore hat einen Auftrag von einer deutschen Firma erhalten. Die indische Firma hat sich dem deutschen Unternehmen gegenüber verpflichtet, den fertigen Auftrag am Freitag abzuliefern.

Am Freitag, dem vereinbarten Termin, möchte der deutsche Ansprechpartner gleich zu Beginn seines Arbeitstags den aus Indien vorliegenden Auftrag bearbeiten. Er prüft seine Mails und die Post und kann zu seiner Überraschung keine Eingänge aus Indien feststellen. Da er um die bisweilen lange Übertragungszeit von Mails weiß, entschließt er sich zunächst bis zum Feierabend zu warten. Beim letzten Check stellt er jedoch fest, dass der fertige Auftrag entgegen der Absprache immer noch aussteht. Sein Urteil fällt unter diesen Umständen sicherlich zu Ungunsten des indischen Partners aus, denn er nimmt vermutlich an, dass Inder in Bezug auf Liefertermine unzuverlässig sind. Wer einen Termin nicht einhalten kann, so die Annahme, werde auch Verluste verursachen.

Von den Problemen seines indischen Ansprechpartners weiß er zu diesem Zeitpunkt nichts: Dieser hat gewissenhaft an dem Auftrag gearbeitet, konnte diesen aber am Freitag dennoch nicht fertig stellen. Kleinere oder auch größere Schwierigkeiten, wie ein Krankheitsfall in der Familie, ein Streik oder ein Stromausfall haben ihn unter Umständen an der fristgerechten Erfüllung des Auftrags gehindert. Einem Ausländer gegenüber seine Hinderungsgründe jedoch offen darzustellen, kommt für ihn nicht in Frage. Es ist ihm einfach zu peinlich. Er trifft demzufolge eine Entscheidung, die aus seiner Sicht der Problemsituation am besten gerecht wird. Da der deutsche Partner für den Freitag keinen festgelegten Abgabetermin angegeben hat, wird er sein Bestes tun, den Auftrag bis zum Montag Morgen deutscher Ortszeit abzuliefern, so dass der deutsche Partner den Auftrag am Montag früh erhalten haben wird und bearbeiten kann. Die Überlegung hinter dieser Entscheidung ist folgende: Da Deutschland je nach Jahreszeit Indien drei bis vier Stunden zeitlich voraus ist, hat der indische Partner am Montag Morgen noch drei Stunden zusätzlich Zeit, die Aufgabe abschließend zu erledigen. Nahezu gleichzeitig erreicht ihn jedoch am Montag Morgen eine Nachricht des deutschen Geschäftspartners, der ihm ziemlich verärgert die Aufkündigung der Zusammenarbeit androht. Auf Seiten des indischen Partners löst diese Reaktion wiederum Enttäuschung aus, da er den Auftrag aus seinem Zeitverständnis heraus pünktlich und „gewissenhaft“ erledigt hat.

2. Kulturbedingte Erklärung der Perspektiven

Als Forscher im Bereich der interkulturellen Kommunikation ist es unumgänglich, nicht nur die Brisanz der Situation zu erkennen, sondern auch die Hintergründe herauszufinden, durch die diese so unterschiedlichen Handlungsweisen motiviert werden.

Wie drückt sich das Phänomen der Zeit in diesen beiden Kulturen aus und können wir für unsere Zwecke einige Schlüsse daraus ziehen?

Indische Wahrnehmungsmuster

Kulturen nehmen Zeit unterschiedlich, d.h. entweder als lineares oder als zyklisches Phänomen wahr. Dieser Aspekt ist in zahlreicher Fachliteratur zu diesem Thema bereits ausführlich diskutiert worden. In diesem Beitrag beschäftigen uns die Fragen, wie und in welchen Formen konkret sich diese voneinander abweichenden Wahrnehmungsmuster unter praxisnahen interkulturellen Umständen äußern und welchen Einfluss dies auf das Ziel der Interaktion ausübt.

- Bestimmte indische Sprachen spiegeln durch ihren Wortschatz zum Thema Zeit die Einstellungen dazu wider. In Sprachen wie Hindi, Punjabi, Bengali u.a. bedeutet ein und dasselbe Wort „Kal“ sowohl gestern als auch morgen. Ebenso wird der Begriff „Parson“ gleichzeitig für vorgestern und übermorgen verwendet. Diese Tatsache bestätigt den Gedanken, der in dem einleitenden Sprichwort ausgedrückt wird, nämlich, dass Zeit nach indischem Verständnis in anscheinend immer wiederkehrenden, unaufhörlichen Kreisen fließt. Wenn dieser Gedanke weiter geführt wird, leuchtet es ein, dass die Grenzen zwischen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in diesem Fall folglich nur vage wahrgenommen werden. Da nichts einen klaren Anfang und ein klares Ende hat, fügt sich der Glaube an die Wiedergeburt in dieses Schemata gut ein, da auch die Chance zu leben ein wiederkehrendes Phänomen ist. In diesem Kontext kann man die indische Darstellung des Zeitvergehens in Form eines Rades (Kaalchakra) nachvollziehen. Diese indische Lebensweisheit wird in dem oben erwähnten Sprichwort betont, in dem der Einfluss der vergangenen Handlungen auf die Gegenwart und Zukunft angesprochen wird. Demgemäß glauben viele Inder erstaunlicherweise nicht an das Schicksal und akzeptieren die Unveränderbarkeit einiger „Realitäten“. Auch hierzu ein Beispiel: Man will einen Flug erreichen, verspätet sich aber auf Grund unvorhersehbarer Verkehrsstörungen und verpasst deshalb den Flug. Ein Inder wird sich nur in seltenen Fällen darüber aufregen und eher gelassen auf den darauffolgenden Abflugtermin warten.
- Der Wortschatz vieler indischer Sprachen wird sich als unzureichend erweisen, wenn man in diesem präzise Wörter für die Beschreibung kleinerer Zeitabschnitte sucht. Zeiteinheiten wie Mikrosekunden, Sekunden und Minuten haben keine wörtlichen Äquivalente in den meisten indischen Sprachen. Diese werden entweder aus dem Englischen in die indischen Sprachen transkribiert oder zusammen mit anderen indischen Worten als eine unspezifische kleine Zeiteinheit dargestellt. Indische Geschichtsschreibung gibt aus diesem Grund zu historischen Ereignissen keine spezifischen chronologischen Daten an. Solchen Details wie chronologische Abfolge, Ort und Zeit

der Ereignisse, Größe der Armeen usw. wird keine Aufmerksamkeit geschenkt, weil (indische) Geschichtsbücher immer das Legendäre und nicht das Mondäne hervorheben.

So wird bei der Wiedergabe historischer Begebenheiten ein Zeitpunkt immer mit Wendungen wie „zu der Zeit der großen Flut“ oder „damals, als der Opa bei uns wohnte“ und nur selten mit Datenangaben wie „im Januar 1978“ beschrieben. Auch in Gesprächen wird auf Zeitabschnitte mit Ausdrücken wie „als du bei uns zu Besuch warst“ hingewiesen und wenn man einander öfter besucht hat und die Rückfrage gestellt wird „Wann?“, würde man höchstwahrscheinlich eine Antwort wie „mit deinem neuen Koffer“ erhalten. In diesem Fall wird mit Ereignissen oder großen Persönlichkeiten auf einen bestimmten Zeitraum verwiesen.

Sprachliche Wendungen wie etwa „zu Zeiten von Hyder (Ali)“ oder „zu Zeiten Babars“ werden häufig anstelle genauer Zeitangaben eingesetzt, um ein weit in der Vergangenheit liegendes Geschehen zu beschreiben.

Auf Fragen wie „Wann regierte Rana Pratap?“ oder „Wann wurde Indira Gandhi ermordet?“ wird man nur in seltenen Fällen eine genaue Jahreszahl als Antwort bekommen.

- Da Zeit nur ungerne als genau geregeltes quantitatives Phänomen anerkannt wird, wird der Wert von Zeit in Indien anders erfasst als in Deutschland. Für Pünktlichkeit als Begriff und als Konzept wird man lange nach einer äquivalenten Bezeichnung in den meisten indischen Sprachen suchen müssen, da die präzise Festlegung von Zeitpunkten keine indische Gewohnheit ist. „Punkt Sieben“ im Deutschen wird aus indischer Sicht als „gegen Sieben“ interpretiert. Termine werden sehr flexibel gehalten und eine Verspätung von fünfzehn Minuten wird nicht als solche wahrgenommen.

Nach indischer Auffassung des Zeitkonzepts hat etwa ein Zug erst dann eine Verspätung, wenn er eine Stunde nach der offiziellen Ankunftszeit eintrifft. Eine halbe Stunde wird selten als Verspätung bezeichnet.

Aus dieser Sicht ist es nicht weiter verwunderlich, dass Zeit nicht als Sache von besonderem Wert betrachtet wird, sondern eher als ein Objekt, das verschwendet werden kann, oder aber auch als etwas „Abziehbares“, denn das Wort für Zeit, „Kala oder Kal“, bedeutet etwas Messbares, wobei die einzelnen Messeinheiten sehr vage beschrieben sind. Zeit, wenn sie als immer wiederkehrendes Phänomen betrachtet wird, kann nicht vergeudet werden, denn was man einmal versäumt hat, kann man ein anderes Mal nachholen. Wenn ein Inder daher zu einem Termin mit einer zehnminütigen Verspätung erscheint, will er damit den Wartenden nicht vorsätzlich beleidigen, er nimmt diese zehn Minuten vielmehr nicht als Verspätung wahr.

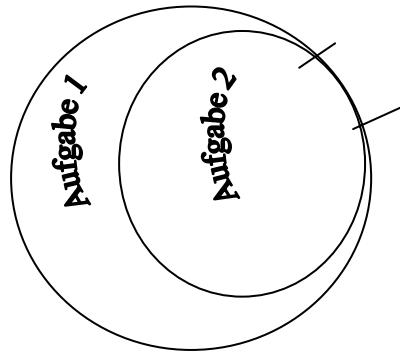
Die beschriebene Zeitvorstellung findet in Sprache und Alltagserwartungen vielfach ihren Niederschlag. So stellt die Bezeichnung „Athiti“ zum Beispiel das Hindi-Wort für Gast dar. Es bedeutet soviel wie „ohne Termin“. Es wird in der indischen Kultur erwartet, dass Gäste ohne Vereinbarung bzw. festgelegten Termin erscheinen. In Büros kommt es häufiger vor, dass man einander besucht und ein paar Minuten ins Gespräch kommt. Die meisten Professoren an indischen Universitäten und indische Ärzte pflegen keine Sprechstunden abzuhalten.

Auf der anderen Seite wird bei wichtigen Veranstaltungen in Indien der Vorsitzende mit großer Verspätung erscheinen, um seinen Status innerhalb der Gesellschaft herauszustellen, denn wer zu spät zu einer Versammlung kommt, unterstreicht damit seine hervorgehobene Position. Die Verspätung zeigt, wie zeitlich stark beansprucht er ist. Er ist sehr beschäftigt, hat aber trotzdem eingewilligt, bei der Versammlung anwesend

zu sein. In monochronen Kulturen würde diese Verspätung als Rücksichtslosigkeit anderen gegenüber interpretiert werden.

Eine weitere Folge dieser Denkweise drückt sich in der Planung von Aufgaben aus. Die meisten Inder empfinden es als sehr schwierig, Zeit in genaue, exakt bestimmte Arbeitsschritte aufzuteilen, was folglich nur selten geschieht. Da viele Aufgaben gleichzeitig erledigt werden, tendiert man immer wieder dazu, zu anderen, bereits angefangenen Aufgaben zurückzukehren.

Deshalb kann man den Anfang und das Ende einer Aufgabe in Indien bildlich wie folgt darstellen:



Zeitabschnitte beider Aufgaben können sich überschneiden.

3. Einige Hinweise für die Zusammenarbeit mit Indern

- In Deutschland werden Zeitpunkte bis auf die Minute genau festgelegt. Zeitangaben für Busse und Züge enthalten Einträge wie 10.12 Uhr, 18.01 Uhr usw., die man so nie auf indischen Fahrplänen finden wird. Inder könnten Zeitangaben wie 18.01 Uhr nie ernst nehmen und fänden derartige Angaben eher belustigend. Vor diesem Hintergrund erscheint es ratsam, wenn Mitarbeiter beider Kulturen sich gegenseitig ihre jeweils eigene Auffassung von Zeit erklären, wobei Aspekte wie Meilensteine für Teilziele eines Projekts und deren Rolle bei der Bewertung einer Aufgabe mitberücksichtigt werden sollten. In Deutschland könnte eine Verspätung bei einer Sache (so wie am Beispiel Bahn dargestellt), eine Kettenreaktion mit Auswirkungen auf weitere Pläne (mit weiteren Verbindungen) auslösen, weshalb eine Planung in genauen Einzelheiten vonnöten ist. In Deutschland ist man auch im Großen und Ganzen daran gewöhnt, dass ein zuvor entworfenes zeitliches System in den meisten Fällen zuverlässig funktioniert. Im Gegensatz dazu neigen Inder dazu, von einem negativen Ausgang einer Situation oder dem Nichtfunktionieren eines vorweg aufgestellten Zeitplans auszugehen und stellen schon zu Beginn alternative Pläne auf. Genaue Zeitangaben erscheinen vor diesem Hintergrund nutzlos, da im Vorhinein nie feststeht, nach welchem Plan man sich richten wird. Mit Rekurs auf die eingangs beschriebene Geschäftssituation wäre es dann ratsam, mögliche Ursachen für etwaige Verspätungen vor Erteilung des Auftrags aufzulisten und soweit wie möglich dagegen Vorsorge zu treffen. Als Deutscher, der mit Indern geschäftlich zu tun hat, ist es besser, auf eine Verspätung gefasst zu sein oder den Termin einen oder zwei Tage vorzuverlegen.

- Für viele Inder sind zahlengenaue Zeitangaben, die Zeit als quantitativ messbare Einheit betrachten, nicht nachvollziehbar. Ereignisse wären in diesem Fall viel besser als chronologische oder sequentielle Meilensteine geeignet, um für die Erledigung einer Aufgabe einen Rahmen zu setzen. Diese Teilschritte können in kleineren (wöchentlichen bzw. täglichen) Abfolgen mit Hilfe von vorgefertigten Berichtsformularen, die ausgefüllt werden sollen, kontrolliert werden.
- Termine sollten je nach Situation entweder flexibel gehalten oder sehr genau vereinbart werden. Im Büro-Alltag wäre es ratsam, den indischen Mitarbeitern Zeit für spontane Besprechungen einzuräumen. Das Gefühl jederzeit Zugang zu den deutschen Partnern zu haben, bestärkt die Zusammenarbeit. Auf der anderen Seite muss man bei wichtigen Geschäftsterminen auf Pünktlichkeit beharren, wobei Pünktlichkeit in diesen Fällen mit Leistungsbewertung verknüpft werden könnte. Nach indischen Verhältnissen könnte man jedoch einen ganz rationalen Grund für eine Verspätung haben, der, je nach Situation, auch zugelassen werden sollte.

4. Schlussbemerkung

Die vorliegenden Ausführungen erheben keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit, denn bekanntlich ist Kultur ein dynamisches Phänomen und kulturbedingte Verhaltensweisen können sich mit zunehmender Auslandserfahrung ändern. Doch auch im indischen Kontext stellt, um an das Sprichwort vom „Menschen als Gewohnheitstier“ anzuknüpfen, der Einfluss kultureller Konditionierung eine unhintergehbare Größe dar. Der Mensch ist deshalb nicht in der Lage, alles und jedes an seinen Verhaltens- oder Denkweisen zu verändern.

Literatur

Frey, Thomas et al.: Begegnen – Verstehen – Handeln. Handbuch für interkulturelles Kommunikationstraining. Frankfurt, 1995.

„Indiens Handel mit Deutschland durchschlägt Schallmauer“. Spiegel Online. 01.12.2003.
<http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,276204,00.html>

o.A.: The India Project, Indo-German Chamber of Commerce. Homepage. 2002.
http://www.indo-german.com/German_htms/indiaproject.htm

o.A.: SAP to double Indian headcount. BBC News UK Edition. 30 June, 2003.
<http://news.bbc.co.uk/1/hi/business/3032740.stm>

Vester, Heinz-Günter: Kollektive Identitäten und Mentalitäten. Von der Völkerpsychologie zur kulturvergleichenden Soziologie und interkulturelle Kommunikation, Frankfurt 1998.